

## 200er Brevet – ARA Mittelhessen

Raupen können richtig hübsch sein. Seltsam, an was man als Langstreckenradler alles denkt. Es ist Samstag, der 30. März 2019 und ich bin mal wieder unterwegs. Diesmal ist es der 200er von ARA Mittelhessen, den ich mir gezwungenermaßen zum Saisonauftakt ausgesucht habe. Mit seinen ca. 2.500 Höhenmetern schien er mir nicht gerade geeignet, meinen Fuß, der letztes Jahr gleich zu Beginn der Brevetsaison einen Ermüdungsbruch erlitten hatte, zu testen. Viel Rad gefahren bin ich seither nicht und auf der Waage erschienen immer größere Zahlen. Ich fing an mich unwohl zu fühlen. Also nutzte ich Silvester für einen guten Vorsatz und bin seither regelmäßig im Keller auf meinem Indoorbike radeln. Es gibt, glaube ich, kaum etwas Langweiligeres. Aber immerhin gut 1.000 Kilometer kamen dann doch bis zum ersten Brevet zusammen.

Nun also zurück zum 200er: Rechts links, eine schwarze Raupe kriecht vor mir über die Straße... ich habe das Gefühl, dass wir einiges gemeinsam haben. Ich krieche auch langsam den Berg hinauf, rechts links, ach herrjeh, warum habe ich nur heute Zeit. Nächste Woche ist der flache Bodensee+ von AUDAX Suisse oder was ist mit dem Saarland 200er? Auch keine Zeit. Also Mittelhessen, rechts links, schnauf...was hatte Christian gesagt. Bei der ersten Kontrollstelle hat man bereits 1.000 Höhenmeter absolviert, rechts links, schnauf....ich hätte mehr trainieren sollen, uarrghhh, warum tue ich mir sowas an... komm, du schaffst das... wieder taucht eine Raupe vor mir auf. Diesmal ist es eine größere mit langen Haaren. Noch 8 Kilometer bis zur Kontrollstelle in Hatzfeld. Schnauf. Wird eng mit der Zeit. Das gibt es doch nicht, ich hatte noch nie Probleme mit der Zeit bei einem 200er.... da, der Supermarkt. Schnell lasse ich mir einen Stempel geben und kaufe beim Bäcker einen leckeren Amerikaner und eine Laugenstange. Es gibt auch frisch gegrillte Bratwurst, die lässt sich Thomas schmecken. Sein Kumpel hatte aufgeben müssen wegen eines technischen Defektes. Ein weiterer Randonneur kommt hinzu, teilt uns aber mit, dass er gesundheitsbedingt abbricht. Ich mache mich wieder auf den Weg, da mir erstmalig bei einem 200er die Zeit im Nacken sitzt. Nun wird es windiger. Super, echt klasse, wenn man den Berg runter abbremsen muss, weil das Fahrrad unter einem wegzuwehen droht. Ich mag sowieso kein Wind. Berge ja, ok, die sind ehrlich. Man sieht sie, weiß, dass wenn man oben ist, die Anstrengung durch die Abfahrt belohnt wird, aber Wind...ehrlich, keine Ahnung warum, aber der kommt zu 95% von vorne. Selbst bei Richtungswechsel. Und was ich gar nicht haben kann: wenn es bergauf geht und man dabei auch noch Gegenwind hat. In diesen Momenten bin ich immer froh alleine zu sein, denn was ich da verbal von mir gebe, würde den einen oder anderen vielleicht doch etwas verstören. Diese Freude hatte ich einige Male an diesem Tag. Nun gut, dass es hier so viele Windräder gibt wird schon seinen Grund haben. Landschaftlich ist die Gegend sehr schön und mit ca. 15° und viel Sonnenschein haben wir optimales Radwetter. Wären da nicht diese Höhenmeter. Nach 2 Stunden trinke ich eine Cola und esse die restliche Laugenstange. So, jetzt geht es mir schon besser. Vom Profil her ist es jetzt auch welliger und gut zu fahren. In Treysa kommt die nächste Kontrollstelle, eine Tankstelle. Sehr nett werde ich hier empfangen. Nur leider gibt es keine Brötchen mehr, dafür Wurst in Hülle und Fülle. Ich komme mir vor wie in einer Metzgerei. So gerne ich auch Wurst esse, Kohlenhydrate wären mir jetzt lieber. Also kaufe ich ein Getränk und hoffe, dass mir die beworbenen Flügel wachsen und fahre weiter. Am Anstieg nach Arnshain kapituliere ich, steige ab und schiebe. Ein älterer Herr kommt von hinten angefahren und da er eine reflektierende Weste dachte ich erst, er gehört zu den Randonneuren. Ich spreche ihn an, sehe aber im gleichen Moment den Akku für den Motor. Er hatte sich sein Kalkhoff selbst zum E-Bike umgebaut. Wir unterhalten uns über die vielen Windkrafträder deren Vor- und Nachteile und über Gesteinsformationen: den hiesigen Basalt im Gegensatz zu Granit und Buntsandstein im Schwarzwald. Ein sehr nettes Gespräch und der Anstieg war so schnell bewältigt. Die Sonne bereitet sich vor, unterzugehen und ich gebe Gas. Im Dunkeln fahre ich nicht so gerne. In Nieder-Gemünden, der nächsten Kontrollstelle, werde ich vom Filialeiter ins Büro gebeten. Er hat seinen Stempel schon weggeräumt, da er mit keinem Radler mehr gerechnet hatte. Dabei bin ich noch gut in der Zeit. Aber

kein Problem, mein Kontrollkärtchen bekommt seinen Stempel, Uhrzeit und Unterschrift. Auf die Frage, ob es noch viel hoch geht, bekomme ich nur die Antwort, dass die nächsten 800 Meter eben sind. Na super. Langsam wird es dunkel. Die Landdiscos bereiten sich auf den jugendlichen Besucheransturm vor. Die Musik wummert so laut, dass man sie auch in einiger Entfernung noch spüren kann. Jetzt ist es ganz dunkel. Ich schalte alle meine Rückleuchten an. Die Frontleuchte springt nach kurzer Zeit immer wieder in den Eco-Modus, egal was ich anstelle. Das hatte ich schon mal bei einem 300er. Solange man auf der Straße fährt geht das noch, schwieriger wird es bei Feldwegen. Das ist definitiv das letzte Mal, dass ich mit diesem Teil unterwegs bin. Langsam wird es kalt und ich überlege, ob ich es bis zum Ende aushalten kann oder lieber nochmal anhalten sollte um mir wärmere Kleidung anzuziehen. OK, ich und Kälte, wir mögen uns nicht so sehr. In einem Ort ca. 10 Kilometer vor dem Ende halte ich unter einer Straßenlaterne an. Warme Klamotten, ein Schluck Cola und die letzten Kilometer können kommen, zumal es jetzt entweder runter geht oder eben ist. Bergauf habe ich wohl endgültig hinter mir gelassen. Kurz vor Ende an einem Kreisverkehr noch einmal Verwirrung. Nach Lollar geht es rechts. Meine Route führt aber nach links. Der Route folgend fahre ich einen immer schmäler werdenden Feldweg. Es ist stockfinster, ich allein und meine Schrottfrentleuchte will nicht ihr gesamtes Vermögen von sich geben. Sehr wohl gefühlt habe ich mich auf diesem Abschnitt nicht. So schnell es geht bringe ich die Kilometer hinter mich und dann ist da auch schon das Bürgerhaus, wo ich vom ARA Mittelhessen-Team mit warmen Tee und Brötchen empfangen werde. Thomas, den ich von der ersten Kontrollstelle her kannte, ist auch noch da. Dazu noch ein weiterer Randonneur. Nach einem netten Plausch mache ich mich auf den Weg und bin froh, dieses schöne Brevet gefahren zu sein. Vielen Dank an das gesamte Team von ARA Mittelhessen. Es war bestimmt nicht das letzte Mal, dass ich ein Brevet bei euch gefahren bin – trotz oder vielleicht gerade wegen der Höhenmeter.